

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

6.12.1878 (No. 285)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1022276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1022276)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. erel. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Koonstraße Nr. 82.

N^o 285.

Freitag, den 6. December.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. December. Die „Rt.-Ztg.“ berichtet: Mit den Prinzen des königlichen Hauses werden dem Vernehmen nach die Chefs des Militär- und des Geheimen Civil-Kabinetts, General v. Albedyll und Wirklicher Geheimer Rath v. Wilmonski, Ihren Majestäten bis zur Station Groß-Kreuz entgegenfahren. Unmittelbar nach der Ankunft Ihrer Majestäten auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Berlin, woselbst das gesammte Staats-Ministerium Ihre Majestäten empfangen wird, werden, wie es heißt, in den Königszimmern des Bahnhofes die zur Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte nöthigen Formalitäten in Gegenwart des seit dem 4. Juni mit der Führung derselben betraut gewesenen Kronprinzen ihre Erledigung finden, worauf der Kaiser, der Kronprinz, der Vize-Präsident des königlichen Staatsministeriums, Graf zu Stolberg, in Vertretung des Reichskanzlers, sowie die Chefs des Militär- und Civil-Kabinetts die betreffende königliche Kabinettsordre selbst unter-, bez. gegenzeichnen werden, durch welche, nach Verlauf von sechs Monaten, der Kaiser nach seiner nunmehrigen Wiedergenesung die Führung der Regierungsgeschäfte in deren ganzem Umfange wieder übernimmt. Die auf diesen Regierungsakt bezügliche amtliche Kundgebung, deren Erscheinen im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ noch im Laufe des 5. December entgegenzusehen ist, wird sich vermuthlich in der Fassung ganz an die betreffende, am 5. Juni d. J. veröffentlichte Kabinettsordre anschließen.

— Der Kronprinz wird sich am Freitag zur Hofjagd nach Königshausen begeben.

— Aus Madrid läßt sich der pariser „Temps“ telegraphiren, die Kabinette von Wien, Berlin und Rom seien geneigt, gesetzmäßig gegen die Internationale vorzugehen und politische Flüchtlinge, die mit geheimen Gesellschaften in Verbindung stehen, aus ihren Ländern auszuweisen.

— Nach den Mittheilungen des Ministers Dr. Friedenthal im Abgeordnetenhaus ist die Kinderpest im Oberbruch an zehn Ortschaften ausgebrochen. Es sind alle erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um das weitere Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

Berlin, 4. December. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann conferirte in den letzten Tagen in Friedrichsruhe mit dem Fürsten Bismarck.

Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Ein lebhafter Andrang der zahlreich Wartenden entstand und nur mit Mühe konnte Hans sich bis zum Coupe erster Klasse durchdrängen, hinter dessen Fenstern er Edda erkannt hatte, die ihn freundlich begrüßte.

Reicht auf seinen Arm sich stützend sprang sie herab. Noch immer nicht gefunden, Vetter? war ihre erste Frage.

Noch immer dieselbe Ungewißheit, Cousine, erwiderte er und reichte ihr seinen Arm, um durch die Menschenmenge den Ausweg zu suchen, der sie zu ihrer harrenden Equipage des Hotels führte, nachdem er dem Lohndiener dieses letzteren Edda's Gepäckchen übergeben hatte.

Da sah Baron Reichenbach den älteren der beiden Engländer allein auf dem Perron stehen und mit auffallendem Erstaunen Edda anblicken. Dann schien er sich bis zu ihnen durchdrängen zu wollen, dabei ersichtlich Edda immer im Auge behaltend. Hans ahnte, daß es nur die täuschende Aehnlichkeit dieser Letzteren mit ihrer Zwillingsschwester sein könne, welche dies auffallende Benehmen des Engländers zu erklären vermöge, und er war nun auch seinerseits bemüht, jenem Herrn näher zu kommen.

Ich bitte sehr um Verzeihung, mein Fräulein, redete dieser Edda an, indem er sich auch gegen Hans verbindlichst verbeugte, wenn ich, ohne die Ehre zu haben, von Ihnen gekannt zu sein, mich so direkt an Sie wende, aber eine frappante Aehnlichkeit läßt mich vermuthen, daß Ihr Name Liebenstein ist — vielleicht Fräulein Edda Liebenstein.

Er hatte sie englisch angesprochen. Erst höflich erstaunt, dann aber den wahrscheinlichen Zusammenhang ebenfalls ahnend, entgegnete Edda in derselben Sprache lebhaft:

Gewiß — ich bin Edda Liebenstein! — Kennen Sie vielleicht meine Schwester Mary, oder wissen Sie mir zu sagen, wo ich sie finden kann, mein Herr, o dann, ich bitte Sie dringend! — zögern Sie nicht, mir Aufschluß zu geben, denn meine Schwester aufzufinden, komme ich soeben hier an!

— Die russische Regierung soll beabsichtigen, das Gebiet von Burgas bis Adrianopolis zu behaupten, falls die Pforte die Unterzeichnung des definitiven Friedens verweigert.

— Wie die „Wei.-Ztg.“ meldet, ist die Corvette „Luije“ nach den Sandwischinseln beordert, um daselbst die „Ariadne“ in der Durchsetzung der Forderungen des deutschen Reiches zu unterstützen.

— Das Programm für die Verwendung der „Wilhelms-Spende“ ist nicht aus dem Reichskanzleramt, sondern aus dem Ministerium des Innern hervorgegangen. Graf Eulenburg leitete deshalb vorgestern auch die Verhandlungen der zur Begutachtung berufenen Conferenz von Sachverständigen ein. Es scheint, daß der Grundgedanke des Programms, Capital- und Rentenversicherung unvermeidender Leute in Anlehnung an die preussische Rentenversicherungs-Anstalt, bereits im Voraus für feststehend angesehen wurde. Da nun aber vermögenslose Arbeiter durch Krankheit oder durch Mangel an Beschäftigung außer Stand gerathen können, regelmäßige periodische Versicherungs-Prämien zu zahlen, so denkt man mindestens vorzugsweise an den Erwerb des Capitals oder der Rente durch einmalige, allenfalls wiederholte Einzahlungen. Was auf diesem Wege gesichert werden kann, scheint leider nicht besonders viel. Es soll aber in einer heute zusammengesetzten Subcommission, welcher der Director der Preussischen Renten-Versicherungsanstalt angehört, näher ermittelt und am Freitag der Gesamtcommission vorgelegt werden.

— Die Entwicklung des Reichs-Telegraphenwesens im letzten Jahre, sowie seit der Vereinigung der Telegraphie mit der Postverwaltung, ist (wie die „Provinz-Corr.“ mittheilt) von dem General-Postmeister Dr. Stephan Joeben in einem an Se. Majestät den Kaiser erstatteten Bericht näher dargelegt worden. Se. K. H. der Kronprinz hat in Folge dieses Berichtes in einem sehr anerkennenden Erlaß an den General-Postmeister ausgesprochen, daß er mit dem lebhaftesten Interesse die großartige Entwicklung verfolgt habe, welche das Reichs-Telegraphenwesen seit seiner Vereinigung mit der Reichs-Postverwaltung sowohl in Bezug auf den vermehrten Ausbau des Gebietes durch Linien und Litungen, wie in der Benutzung der Vervollkommnung aller zur Förderung des Nachrichten-Verkehrs dienenden Mittel genommen habe. Die Vereinigung der beiden

Mein Name ist Drake — Sir Francis Drake. Ich hatte das Glück Ihre Schwester, Miß Mary in Interlaken kennen zu lernen und ihr, da sie eines Tages des Schutzes bedurfte, den meinigen zu gewähren. Doch es ist das eine lange, umständliche Geschichte, die zu erörtern hier kaum der passende Ort sein dürfte, und welche Ihre Schwester Ihnen wohl selbst erzählen wird. Miß Mary lebt hier im Hause meiner Tante — erlauben Sie, daß ich Sie zu ihr führe.

Mein Vetter, Baron Hans von Reichenbach, stellte nun auch Edda ihren Cousin vor.

Der Wagen des Baronets hielt dem Ausgang zunächst; Sir Francis hat Edda und Hans, ihn in demselben sogleich zu Mary zu begleiten. Man nahm das Erbieten an und die excellenten Pferde des Engländers flogen mehr als sie liefen der Drake'schen Villa zu.

Edda war sehr aufgeregt, besonders als Sir Francis ihr von der Krankheit Mary's sprach, deren Folgen selbst jetzt noch nicht ganz gehoben seien. Das durchaus hocharistokratische Wesen des Baronets, seine edlen, geistvollen, freundlichen Züge nahmen sogleich Edda und auch Baron Hans für ihn ein und Beide dankten im Stillen dem Himmel, daß Mary, das unschuldige, vertrauensvolle Mädchen, unter den Schutz dieses Mannes gekommen war; wie leicht hätte sie ahnungslos in das Netz eines abenteuernden Roue fallen können. In einfachen, doch mit bebenden Lippen gesprochenen Worten dankte Edda dem Vetter ihrer Schwester.

Da hielt der Wagen. Sir Francis bereitete Mary und auch Lady Northgate auf den Besuch Edda's vor. Diese und Hans hatte er einzuweilen gebeten, in einem kleinen Salon sich aufzuhalten; doch bald kam er, um Beide zu Lady Northgate zu führen, bei welcher Mary sich befand.

Edda eilte auf ihre Schwester zu und umarmte sie voll Innigkeit, ihre Augen auf Mary's Gesicht ruhen lassend, welches noch immer nicht ganz die Spuren der ebenso psychischen, wie physischen Krankheit verloren hatte. — Einen kurzen Moment nur sah Mary fragend auf Edda — dann sank sie mit lautem Aufschrei an deren Brust. Edda drückte weinend die Schwester, die so lange vermißte, an sich; es war ein Moment tiefster Kühlung für alle die Anwesenden, und doch ruhten Aller



Refforts habe sich unter gesteigerter Leistung in jeder Beziehung, insbesondere für das theilhabende Publikum, wie für die Vereinfachung der Verwaltung und für die Erhöhung der finanziellen Resultate als gedeihlich erwiesen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte unter unerheblicher Debatte die zweite Lesung der Etats des landwirthschaftlichen Ministeriums und der Gefüttsverwaltung. — Nach Schluß der heutigen Sitzung gingen dem Bureau des Abgeordnetenhauses zwei Anträge des Centrums zu, einer von Windthorst (Meppen) auf Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassung, welche sich auf das Verhältnis des Staates zur Kirche bezogen; der zweite von Schorlemer-Mst (entsprechend seiner neulichen Interpellation) auf Wiedereinführung der Zinsbeschränkungen.

Z u s t a n d.

Pest, 4. Dec. Die Ernennung Szapary's zum Finanzminister und Kemeny's zum Handelsminister fand statt, erstere aus Rücksicht auf die alten Leakisten, letztere auf Siebenbürgen. Außerdem gilt Klemeny für einen Fachmann und ist im Allgemeinen beliebt.

Paris, 4. Dec. Der französische Botschafter Graf Saint-Ballier wird aus Berlin hier erwartet. — Der „Moniteur“ will wissen, Gambetta habe erklärt, er werde keinen Ministerposten übernehmen. Die Mitglieder des jetzigen Cabinets werden allem Anscheine nach auch nach den Senatorenwahlen vom 5. Januar ihre Portefeuilles behalten, nur Dufaure wird, wie man hört, das Justizministerium mit dem auswärtigen Angelegenheiten vertauschen. — Laut den neuesten Nachrichten vom Senegal ist dort das gelbe Fieber endlich im Abnehmen.

Petersburg, 4. Dec. Der Kaiser ist heute Morgen um 10 Uhr hier eingetroffen und von der massenhaft versammelten Menschenmenge sowie von den aufgestellten Truppen mit Begeisterung empfangen worden. Die Stadt prangt im reichsten Flaggenschmuck.

Konstantinopel, 4. Dec. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Rußland behufs Abschlusses des endgültigen Friedens haben begonnen. — Aheredin Pascha ist an Stelle Sapvets zum Großvezir ernannt worden. Dsman Pascha ist zum Kriegsminister, Nurian Zade zum Scheik-ul-Islam und Riza Bey zum ersten Secretair des Sultans ernannt worden.

Die Pforte und Sichy verständigten sich im Princip betreffs der Besetzung Novibazars über folgende Punkte: Die Oesterreicher rücken während des bevorstehenden Winters nicht in Novibazar ein, können jedoch die Besetzung vornehmen, wenn die Umstände es erfordern. Die sich in Novibazar augenblicklich befindenden türkischen Truppen verbleiben daselbst. Die Souveränität des Sultans betreffs Novibazars und die türkische Verwaltung daselbst werden anerkannt. Die vollständige Einigung über das Abkommen hängt noch von letzterer Frage ab. Der Ministerrath wird morgen die Frage berathen und unterbreitet dieselbe dann dem Sultans zur endgültigen Genehmigung.

Lahore, 4. Dec. Amtlich wird vom gestrigen Tage gemeldet: Wie authentische Nachrichten mittheilen, ist Zellalabad geräumt; die nächsten afghanischen Truppen stehen in Kabul. Roberts hielt am 1. December Ruhetag, 3 Kilometer von Peiwartota und wartete die Zufuhren ab. Der Feind hat eine starke Stellung auf einer Anhöhe des Peiwarpasses. Die Gesundheit und Stimmung der Truppen ist vorzüglich, das Wetter schön kalt. Es heißt, die von Rusch entandten Verstärkungen seien nach Kabul zurückbeordert. Aus dem Khyberpasse ist kein Zusammenstoß gemeldet.

Washington, 4. Dec. In der Repräsentantenkammer wurde eine Vorlage betreffend die Kündigung des von dem früheren Gesandten der

Augen mit Entzücken auf den beiden so schönen und so wunderbar gleichen Mädchen.

Endlich löste Edda sich los aus den sie umfangenden Armen Mary's und drückte sie sanft auf einen Sessel nieder; dann trat sie zu Lady Northgate, ergriff deren immer noch schöne Hand, küßte diese ehrfurchtsvoll und sagte voll inniger Empfindung:

Dank, herzlichen Dank, verehrte Frau, für Alles, was Sie meiner Schwester Gutes und Liebes erwiesen!

Ihre Liebe, ihr gutes Herz hat uns reichlich vergolten, erwiderte die alte Dame gerührt und drückte einen Kuß auf Edda's Stirn. Sir Francis stand entfernt in einer Fensternische. Mit tiefstem Schmerz hing sein Auge an Mary, welche er nun verlieren sollte; und doch ward es ihm leichter, das ihm so theure Mädchen der Schwester zu übergeben, als es in den Armen des Mannes zu sehen, den Mary liebte.

Hans von Reichenbach war jetzt zu dieser Letzteren getreten, welche nur Augen für Edda zu haben schien und ihren Cousin noch gar nicht bemerkt hatte. Er erfaßte und küßte Mary's Hand und blickte in ihre sanften, schönen Augen. In diesem Moment mußte Hans sich selbst fragen, wie es denn möglich gewesen sei, daß er an ihr, an diesem Engelsantlig, dieser reinen Seele, auch nur einen Augenblick hatte zweifeln können. — Inständig, herzlich, wie abtugend sagte er: Liebe Cousine, verzeihen Sie, was die Meinen an Ihnen verbrochen! —

Mary sah ihren Vetter erst fragend an, dann lächelte sie ihm freundlich zu und erwiderte lebhaft: Auch Sie sind hier, Cousin? — Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, denn Sie waren immer gut zu uns. — Und herzlich drückte sie Hans die Hand.

Mary's geistiger Zustand konnte nun fast als wieder normal angesehen werden wie er es vor jener unheilvollen Reise in den Interlakener Bergen gewesen. Nur ein träumerischer, melancholischer Zug machte sich hin und wieder noch geltend und der Arzt bat Edda, ihre Schwester vor heftigen seelischen Erregungen zu hüten, nicht zu plötzlich ihr Gedankenleben mit Erinnerungen zu beschäftigen, welche jetzt noch etwas verschleiert in ihrem Geiste lebten. Die allmählig wirkende Zeit sollte allein die frühere Denkkraft ihres erschütterten Gehirns wieder herstellen.

Union, Bancroft, mit Deutschland vereinbarten Naturalisationsvertrages eingebracht, weil der Vertrag die Bestimmung enthalte, daß ein zweijähriger Aufenthalt in der Heimath erforderlich sei. Es wurde ferner noch beantragt, daß der Schriftwechsel mit Deutschland hinsichtlich der Ausweisung des naturalisirten amerikanischen Bürgers Baumer aus Deutschland vorgelegt werde.

M a r i n e.

Riel, 3. Decbr. Die Glattecks-Corvette „Nympe“, 9 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitän Sattig, ist am 26. Oktober cr. in San Sebastian eingetroffen und beabsichtigte am 31. d. M. die Reise nach Bahia anzutreten. — Der Corvetten-Capitän v. Pawelsz ist von seiner Urlaubsreise nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. —

Aus der Umgegend.

Barel, 4. Dec. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde hier ein frecher Diebstahl ausgeführt. Dem an der Schloßstraße wohnenden Proprietair Schwarting sind aus dem in der Wohnstube stehenden Pulte etwa 3—400 M. an baarem Gelde und eine erhebliche Anzahl preussischer Staatspapiere, im Werthe von mehreren Tausend Mark, gestohlen worden. Wie am Dienstag Morgen das Stubenmädchen in das Wohnzimmer tritt, um dasselbe zu reinigen, sieht sie das Pult ganz offen stehen und ruft die andern Hausgenossen. Die Untersuchung ergab, daß der Dieb das Pult entweder mit einem feinen Dietrich oder mit einem dazu passenden Schlüssel geöffnet hat, da das Schloß ganz unverfehrt geblieben ist. Auch die im Pulte befindlichen Dokumente, Papiere, sowie ein Anschreibebuch hatte der Dieb mitgenommen, sic aber später, bei näherer Besichtigung, als für ihn werthlos, im Stalle weggeworfen, was aber so schlau gewesen, aus dem Anschreibebuch das Blatt, auf dem die einzelnen Nummern der gestohlenen preussischen Staatspapiere verzeichnet standen, auszuschneiden, um so die Papiere versilbern zu können und sich vor Entdeckung zu schützen. Wahrscheinlich hat der Spitzbube sich schon des Abends in der Dunkelheit in das Haus geschlichen, nachdem die Bewohner zur Ruhe gegangen, den Diebstahl vollführt und sich dann wieder aus dem Küchenfenster entfernt, da nirgends im ganzen Hause ein Fenster erbrochen, noch draußen Fußspuren zu bemerken waren. Die jede Nacht auf dem Hausflur brennende Lampe war von dem Gauner ausgelöscht worden. Eine kleine Schublade im Pult, in der sich 300 M. in Zwanzigmarkstücken befanden, war noch verschlossen und jedenfalls vom Diebe übersehen worden. Allem Anscheine nach ist der Diebstahl von einem Manne ausgeführt worden, der mit den Lokalitäten des Hauses genau bekannt ist, wofür auch der Umstand spricht, daß der Hund des Morgens ruhig unter dem Tisch in der Wohnstube gelegen hat und der Dieb trotz des Hundes ruhig seinen Raub hat ausführen können. Der Hund muß daher, wie anzunehmen ist, den Dieb gekannt haben, sonst würde er sich jedenfalls durch Bellen bemerkbar gemacht haben. Hoffentlich gelingt es der Gendarmrie und Polizei, des Verbrechers bald habhaft zu werden.

— Vom Boden des Niemeyer'schen Hauses stürzte gestern der Arbeiter Fide herab. Derselbe fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf einen unten stehenden Eimer, daß er, trotzdem sofort ärztliche Hilfe da war, nach zwei Stunden todt war.

Heppens, 3. Dec. Bei der gestern hier stattgefundenen Gemeindevorsteherwahl wurde der bisherige Gemeindevorsteher Deltermann wiedergewählt und hat derselbe die Wahl wieder angenommen.

Unendlich glücklich waren die beiden Schwwestern, nach so langer Trennung, nach so schweren Zeiten des Leids und der Sorge nun endlich wieder vereint zu sein. Edda war wieder fröhlich und ihr lebhafter Geist, ihr glänzendes geselliges Talent brachen mit frischer Kraft wieder durch, war doch alles Unglück nun vorüber, waren doch die Aussichten in die Zukunft jetzt vollkommen ungetrübt, konnte sie doch von nun an eng vereint mit der geliebten Schwester leben und stand nicht mehr so vereinsamt da, wie noch kurz zuvor.

Und auch Hans von Reichenbach war wieder der Fröhlichere geworden. Alle die bangen Sorgen, die ihn seit Mary's Verschwinden gequält, waren von ihm genommen; er gelobte sich, die beiden Schwwestern so zu ehren und zu lieben, wie ihr nahes verwandtschaftliches Verhältnis zu ihm, wie ihr edles, großmüthiges Vergessen und Vergeben es bedingten.

Nur Edda konnte nicht so schnell die Schranke vergessen, welche Hans selbst zwischen ihr und ihm gezogen; sie schien nicht bemerken zu wollen, wie vorwurfsvoll oft seine Augen auf ihrem so schönen, aber gegen ihn gleich gemessen, stolz und kalt sich zeigenden Antlitz ruhten. — Hätte er nun ahnen können, was das Herz Edda's bewegte, wie er selbst es war, dessen Bild ausschließlich in ihren Gedanken lebte, wie unter seinem ernstem, bittenden Blick sie erbebte, wie sie sich selbst Vorwürfe machte, daß sie zu kalt, zu unnahbar sich ihm zeigte. Doch ihr gekränkter Stolz litt es nicht anders. Sie senkte stumm die Augenlieder, um nicht zu verrathen, was in ihrem Herzen vorging, wie es ihm entgegenschlug.

Hätte Hans ahnen können, warum Edda ihm plötzlich die Hand entzog; warum sie innerlich heftig, äußerlich kaum merkbar erzitterte; wie namenlos glücklich sie in Wahrheit sich fühlte; er wäre selbst der Glückseligste der Menschen gewesen. Doch Hans hatte bei all seiner eminenten Befähigung und seinem klaren, durchdringenden Verstande nicht die Gabe, im Herzen Anderer deutlich zu lesen. — Wie lange hatte sie thatsächlich ihm verziehen, daß er an ihr gezweifelt, wie unendlich liebte sie ihn und — wie lange schon liebte sie ihren Vetter! — Aber Edda gehörte nicht zu den Frauen, welche an die Außenwelt treten lassen, was ihr Seelenleben mächtig bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg. Einer im frühern „Pariser Hof“ wohnenden Dame, welche während des Brandes abwesend war, ist der dort zurückgelassene Koffer mit seinem werthvollen Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Derselbe enthielt 400 M. in Geldstücken, mehrere Gold- und Silberschmucksachen und Kleidungsstücke. Nach ihrer Rückkehr fand die Dame Alles verbrannt und unter Schutt vergraben. Hier fand sie jedoch nach längerem Suchen gestern von dem verlorenen Gelde 9 Zwanzigmarksstücke und ein Fünfdollarstück, also zusammen 265 M. und außerdem einige Gold- und Silbersachen, welche jedoch vom Feuer arg beschädigt und unbrauchbar geworden waren, wieder. Sonderbarer Weise waren das Bildniß in einem Medaillon und die Gläser in einem Operngucker unverfehrt geblieben. Die Dame wird ihre lohnenden Bemühungen fortsetzen und hoffentlich wenigstens den Rest des verlorenen Geldes wiederfinden.

Feuer. Ein fremder Arbeiter, welcher krankheitsshalber in das hiesige Sophienstift aufgenommen war, wurde zu seiner großen Ueberraschung von einem Beamten der Lübecker Strafanstalt behufs Zurückführung nach dem letzteren Orte abgeholt. Der kranke Mann war nämlich kürzlich aus dem Gefängnisse zu Lübeck, in welches er zur Abbüßung einer gegen ihn verhängten Strafe gebracht war, entsprungen.

Vermishtes.

— (Eine neue Bartholomäusnacht.) Aus Mexiko kommt die Nachricht von einem unerhörten Attentat, dem eine sehr große Anzahl von Protestanten in der Diöcese Acala im Staate Puebla zum Opfer gefallen ist. Die Wiederwählung eines Protestanten, des Herrn Trinidad Serres, zum Alcalde von Acala hatte die Katholiken dieses Orts und der Nachbarschaft wüthend gemacht. Eine Gruppe von Fanatikern hatte sich bei Herrn Soza versammelt, aber es erschien die bewaffnete Macht und führte viele ins Gefängniß. Nun ergriffen alle Katholiken die Waffen, befreiten die Gefangenen und begannen die Meutereien. Mehr als 200 mit Hacken, Dolchen und Gewehren bewaffnete Menschen stürzten mit dem Rufe: „Es lebe die Religion! Tod den Protestanten!“ auf das Stadthaus zu. Dec Alcade und die Municipalräthe waren die ersten Opfer, ihre Leichen wurden in tausend Stücke zerrissen. Die Mörder theilten sich jetzt in mehrere Banden, plünderten die Häuser der Protestanten und massacrirten Alles, was nicht fliehen konnte. Der Tempel wurde geplündert, die Bibeln und Einrichtungsstücke verbrannt und dann, nachdem dieses Blut- und Zerstörungswerk geschehen, kehrten die Katholiken ruhig in ihre Wohnungen zurück. Mehrere Protestanten wurden in die Berge als Gefangene fortgeschleppt.

— Ein interessanter, für die preussische Geschichte nicht unwichtiger Fund ist kürzlich in Schweden gemacht worden. Es sind bekanntlich der brandenburgisch-preussischen Fahnen, Standarten, Kanonen und anderen Waffen nicht allzu viele, die als Trophäen in fremden Ländern aufbewahrt werden, und die meisten derselben sind nicht in offener Feldschlacht erbeutet, sondern aus diversen Arsenalen entführt worden. Derartige Dinge sind vor wenigen Wochen noch in Oesterreich aufgefunden. Wichtigere als diese sind die Funde, die man in Schweden gemacht. In der Ritter-Holmskirche zu Stockholm finden sich nämlich unter Andern 2 brandenburgische Fahnen aus der Zeit Georg Wilhelms. Dieselben zeigen in rothem Grunde auf der einen Seite das brandenburgische, auf der andern das Kaiserliche Wappen. Wir sehen also, daß der Kaiser sich nicht begnügte, sich von den Brandenburgern den Eid der Treue schwören zu lassen, daß er sogar seine Oberhoheit auf den Fehnen kenntlich machte. — Ebendasselbst befinden sich auch preussische Marine-Flaggen, welche von den Schweden im Jahre 1759 bei Swinemünde weggenommen sind. Dieselben beweisen, daß Friedrich der Große gegen die Schweden wirklich im Haff eine Flotille aufgestellt hatte, was hier und da bezweifelt wird. Aus derselben Zeit rühren auch noch verschiedene Hellebarden (eigentlich Spontons) und einige Kanonen her, die im Marine-Arsenal zu Carlscrona und anderen Orten aufbewahrt werden. Selbstverständlich ist nicht daran zu denken, daß Schweden diese Trophäen herausgibt. Mit großer Lebenswürdigkeit ist aber von den dortigen Behörden gestattet worden, genaue Zeichnungen von denselben zu machen, die mit den nöthigen historischen Notizen demnächst veröffentlicht werden sollen.

— Ddessa, im November. Ein Bigamie-Proceß gelangte kürzlich vor den hiesigen Geschworenen zur Verhandlung. Als Angeklagter figurirte Gabriel Schweg, ein Mann im Alter von 29 Jahren. Die beiden Frauen des Beklagten sind vor Gericht anwesend. Die erste Frau — Melanie, erschien in höchst modischem Costüm; ihre Augen laufen hin und her. Die zweite Frau — Mariana, macht einen bescheidenen Eindruck in ihrer Haltung und ihrem Wesen; neben ihrer Trauer zeigt sie Ergebung in's Schicksal. Schweg, selbst trägt sich ruhig, wenn auch die hohe innerliche Aufregung nicht zu verkennen ist. Aus seinen Aussagen ist zu entnehmen: Sieben Jahre lang hatte er mit Melanie ein Liebesverhältniß. Die zwölf Best, die ihn von ihrem Dorfe trennten, legte er alle Sonntage zurück. Melanie's Vater rieth ihm, die Tochter lieber zu heirathen, als so oft diese Tour zu machen und holte dann selbst die Geräte und Handwerkszeuge des Geliebten seiner Tochter zu sich in's Dorf. Schweg wurde mit Melanie getraut. Anfangs lebte das Ehepaar gut beisammen. Da forderte die Schwiegermutter wiederholt von Schweg Geld. Derselbe gab und mußte schließlich mittellos mit seinem Weibe nach Ddessa ziehen. Dort nahm er als Handwerker Dienste und Melanie — stellte sich unter die Obhut der Sittenpolizei. In der Nähe des Bahnhofes mietete Schweg eine Wohnung und wohnte dort mit seiner angetrauten Frau. Dieselbe gebar ein Kind; es starb nach einem halben Jahre. Da trat Melanie in ein Haus der Schande ein. Ihr Mann versuchte es wiederholt, sie von dort aus wieder zur Rückkehr in sein Haus zu bewegen. Vergebens. Vergebens auch, daß Vater und die Mutter der Entarteten sie zur Rückkehr aufforderten und anflehten. Und doch liebte Schweg seine Melanie leidenschaftlich. Zum Weihnachtsfeste trug

er ihr ein kleines Geschenk, Fleisch und Leckerbissen, zu. Nur durch eine List brachte er es dazu, daß sie die Treppe herab zu ihm hinauf kam. Das Lieb, das sie vor sich hin trillerte, erstarb ihr auf den Lippen, als sie den Mann gewahr ward. Nichts nahm sie von ihm an; nichts. Sie drohte ihm sogar, nie mehr solle er zu ihr kommen, es würde sein Tod sein. Schweg ertrug den Schlag nicht. Er sank besinnungslos zu Boden und lag drei Monate lang im Hospitale schwer darnieder, wohin man ihn von der Straße gebracht hatte. Als er genesen war, kehrte er in sein Dorf zurück. Dort sah er Mariana. Er ließ sich mit ihr trauen. Sein Ehestand mit ihr strahlt von Glück und Zufriedenheit und zwei blühende Kinder lachen ihm den Segen des Himmels entgegen. Durch die Aussagen der Zeugen erfährt man, daß Schweg ein milderer Mensch, ein tüchtiger Arbeiter und ein solider Hausvater ist. Sein Schwiegervater (aus der zweiten Ehe) stellt ihm ein geradezu rührendes Zeugniß aus. Mariana erklärt, sie sei bereit, überall hin ihrem lieben Gabriel zu folgen und bestätigt freudestrahlend, daß er sie glücklich gemacht hat und erhält. Melanie erwidert auf die ihr gestellte Frage schroff: „Nein, ich liebe ihn nicht und will nicht mit ihm leben!“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft meint, Schweg hätte im vorliegenden Falle den mit Melanie ihm erwachsenen heben Conflict durch Nachsuchen um eine legale Ehescheidung sicher vermeiden müssen. — Der Verteidiger wälzt die ganze Verantwortlichkeit nicht auf Schweg, sondern auf Melanie; sie trieb ihn von sich. Er fragt: Trifft Schweg eine Schuld? Tadellos ist der Lebenswandel desselben, vom Glück gesegnet seine Hütte; es kommt nichts, an diesen häuslichen Heerd Kummer und Leid zu tragen. — Die Rede war warm und liebevoll. Alle Anwesenden erfaßte Sympathie für den Mann auf dem Anlegebank. Er wurde freigesprochen.

— Aus dem sächsischen Vogtlande, 2. Dec. Die wirthschaftlichen Verhältnisse liegen jetzt ein wenig besser, als im vergangenen Jahre; denn die Gardinenweberei hat wieder mehr Aufträge bekommen und die Weisnäherei und Wäscheconfektion geht wenigstens nicht schlechter, als ehemals. Trotz der schutzöllnerischen Klage, daß die Gardinenweberei zu Grunde gehen müsse, wenn nicht englische und schweizerische Gardinen mit hohen Zöllen belegt würden, ist die Sache doch thatsächlich nicht so schlimm. Unsere Grossisten machen doch Geschäfte nach allen Ländern Europa's, und wenn auch in manchen Gegenden die englischen Waaren den deutschen vorgezogen werden, so ist es doch nicht so weit gekommen, daß die vaterländische Gardinenindustrie deshalb auf den Aussterbeetat gesetzt wird. Die Garne, welche unsere Fabrikanten brauchen, müssen doch hauptsächlich aus England bezogen werden, und es ist nicht gut denkbar, daß über dem Kanal drüben die Arbeitskräfte so viel billiger sind, als in Deutschland, daß englische Waaren um einen Schleuderpreis verkauft werden könnten. Die Schweiz aber muß die Garne auch dorthin beziehen, woher wir sie bekommen, und die Preisdifferenz zwischen ihren und unseren Waaren ist sehr unbedeutend. Eine gute, solide Waare wird noch überall gern gekauft, komme sie, woher sie wolle. Unsere Wäsche-Fabrikanten sind Feinde des Schutzzollens, weil sie, wenn z. B. auf englische Leinen, Shirting, Chiffon u. s. w. höhere Zölle gelegt würden, ruinirt werden müßten. Ihre Mitbürger, die Gardinen-Fabrikanten, kümmern das nicht im Geringsten; wenn nur sie gewinnen, so mögen andere dabei zu Grunde gehen. Im oberen Vogtlande wird die Fabrikation in Perlmutterwaaren sehr schwunghaft betrieben. Jetzt geht diese Branche zwar ein wenig flau, weil die Magazine für Weihnachten schon gefüllt sind, aber immerhin bietet sie manchem Arman Verdienst. Die Maurer und Zimmerleute, welche ihr Handwerk nur im Sommer ausüben können, schleifen jetzt Muscheln und gewinnen dadurch wenigstens ihr Brod. — Die schutzöllnerischen Fabrikanten bringen eine heillose Verwirrung unter die Handels- und Gewerbetreibenden, und viele schreien mit nach Schutz der nationalen Arbeit, obwohl sie von Volkswirtschaft gar nichts verstehen. Das ehemalige wirklich freisinnige Vogtland scheint der Tummelplatz politischer und wirthschaftlicher Reactionäre geworden zu sein; denn die Freisinnigkeit scheint schlafen gegangen zu sein. Es wird Zeit, daß hier wieder einmal die freirechtlichen Grundsätze verkündet werden.

— Der König von Baiern läßt auf der Insel Herren-Chiemsee nach dem versailer Vorbilde ein Schloß bauen. Wie der „Südd. Post“ aus Chiemsee gemeldet wird, schreitet der Bau abtheilungsweise rasch vorwärts. Der Umfang der Baulichkeiten wird von gewaltigen Dimensionen sein und dürfte dem der münchener Residenz gleichkommen, wenn der Bauplan vollständig durchgeführt ist. Als Bauzeit sind 15 Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 36 Millionen M. veranschlagt. Gegenwärtig sind bei dem Bau 300 Arbeiter beschäftigt, die größtentheils aus Herren-Chiemsee selbst in Baracken wohnen. Als Baumaterial werden Ziegelsteine verwendet, die auf einer Rollbahn mittelst Lokomotive zum See befördert werden. Von dort werden sie auf Schiffe verladen, welche dann ein Dampfschiff auf die Insel schleppen. Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß ein Kanal von einem Ende der Insel bis zum andern projectirt ist. Auch ein Leuchthurm wird gebaut werden.

Literarisches.

Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 6. Jahrgang Nr. 6 enthält: Die Pfuß- oder Doppelschnepfe in Ostfriesland von G. Sponholz. — Schretzen. — Waidmanns Wörterbuch von Baron von Schudmann-Riodow. — Eine dreibeinige Graugans mit Bild. — Rehbock mit abnormem Gehörn mit Bild. — Die Haffjagd bei Springe u. s. w. — Jagd-Einladungskarten mit Bildern vom Jagdmaler Deifer. 25 Stüd fortirt 1 1/2 Mark. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint:

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 15. Jagden in Australien von Th. Müller. Jährlich 12 Hefte, pro Halbjahr 3 M. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Stelle-Gesuch.

Eine Frau ohne Kinder, Wittwe, im Alter von 40 Jahren, wünscht Stellung als Köchin oder Haushälterin. Dieselbe kann mit allen häuslichen Arbeiten fertig werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Empfehle hiesige

Butter II. Qual.,

à Pfund 80 Pfg.

W. Athen Wwe.,
Neuheppens u. Belfort.

Alle, welche mir aus den Jahren 1876 und 1877 und von früher her schulden, werden höflichst um Beichtigung bis zum 15. d. M. ersucht, indem ich nach der Zeit die Forderungen an jene Restanten auf den Auctionator Janssen zur Einziehung übertrage.

Wilhelmshaven, 1. Decbr. 1878.

G. Frerichs,
Schuhmachermeister.



Echte junge schwarze Hunde (Neuundländer) sind billig zu verkaufen. **W. Siepelt,**
Noonstr. 6.

Im Schüttfall zu Belfort bei dem Wirth Albers steht eine Ziege seit drei Tagen. Der unbekannte Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Kosten daselbst in Empfang nehmen.

Belfort, 4. Dec. 1878.

J. S. Albers.

Gesucht.

Ein Kindermädchen, Tochter ordentlicher Eltern, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Homöopathische Heilungen

werden nach wie vor ausgeführt.

Wechselfieber, Kopf- und Zahnweh, Rheumatismus, Augenentzündungen etc. werden radikal und für immer geheilt von

Johann Wilken,
Wilhelmshaven, verläng. Königstr.
NB. Wo keine Heilung erfolgt, wird die Auslage zurückerstattet. D. D.

Damenbretter, Schachspielfiguren, Dominos, Tivolis etc. etc. empfiehlt

Ida Schumacher.

Gesucht.

Auf sofort ein Mädchen zu häuslichen Arbeiten. Gute Zeugnisse erforderlich.

W. Athen Wwe.,
Neuheppens.

Alten

Miedlenb. Käse,
vortheilhaft für Haushaltungen zu gebrauchen, à Pfund 10 Pfg.

W. Athen Wwe.,
Neuheppens.

Feder-Weihnachtsbäumchen

und **Christbaumverzierungen** aller Art empfiehlt

Ida Schumacher.

Zu Weihnachts-Einkäufen
halte eine große Auswahl
Spielsachen aller Art,
Gesellschaftsspiele für Jung und Alt, Puppen etc. etc.
bestens empfohlen.

Ida Schumacher,
Noonstraße 100.



Drei erste Preis-Medaillen.

Eine Verdienstmedaille.

Drei Ehrendiplome.

Ein goldenes Kreuz und eine goldene Medaille!!!

Die große und allgemeine Aufnahme, welcher der rühmlichst bekannte Magenbitter gen. L'estomac

von Dr. med. **Schrömbgens**, pract. Arzt in Kaldenkirchen, in allen Restaurants und Hotels, sowie in allen Familien im In- und Auslande erhielt, ist die **beste Bürgschaft** für dessen Vorzüge.

Hauptniederlage in Wilhelmshaven bei **Hrn. G. Wetschky**; ferner bei den **H. G. Meyer, A. Fromann u. Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endelmann, Victoria-Hotel** und im **Consum-Verein**.

Liebig Company's Fleischextract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts.**

Vorschuß- und Credit-Verein zu Wilhelmshaven.

(Gerichtlich eingetragene Genossenschaft).

Comtoir: Königstraße Nr. 51.

A n n a h m e

von Spareinlagen

zum Zinsfuße von 3 $\frac{1}{2}$ bis 5 Procent.

Nach dem Genossenschaftsgeetze und gemäß Statuten halten außer dem eigenen Vermögen (Stammtheile und Reservefond) sämmtliche — bis jetzt 197 — Vereinsmitglieder solidarisch für alle Verpflichtungen der Kasse

Der Vorstand.

M. Fr. Tapfen,
Director.

Schneider,
Cassirer.

Wilts,
Controleur.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentränke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Wechtheit. Dasselbe wird auf Franco-Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pfg.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Augentränke

наши наа бунетяг асписуб ая

PS. Das alleinige Depot des ächten

Dr. White's Augenwasser

(à Flacon 1 Mk.)

für Wilhelmshaven und Umgegend befindet sich in der Buchdruckerei des „Tageblatts“.

Th. Süß.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



Wilhelmshav.
Liedertafel.

General-Versammlung

am Freitag, den 6. December, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

Wahl eines Schriftführers.
Wahl eines 5. Vorstandsmitgliedes.
Abänderung der Statuten.
Festsetzung des nächsten Kränzchens.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das Neueste in

Hänge-, Tisch- und Wand-

Lampen

traf soeben in bekannter Güte wieder ein.

Heinr. Müller.

Junge anständige Leute können **Logis** erhalten

Börsenstraße Nr. 32a.
(Elsaf.)

Belzwaaren und Mützen

in großer Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten, eignes Fabrikat, empfiehlt

Neuheppens. **G. Schmiedeberg.**

Große Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen Stellung. Näheres ertheilt

Frau Janssen,
Elsaf. Marktstr., im Hause des Hrn. Häbner.

Zu verkaufen.

Drei Beranden.

G. Janssen,
„Wilhelmshalle“.

Schlesische

Kartoffeln

in bekannter guter Waare wieder eingetroffen bei

W. Athen Wwe.,
Neuheppens.

Adress-, Einladungs-, Eintritts- und VerlobungskARTEN

in allen Farben und Größen werden in geschmackvoller Ausführung schnellstens und billigt geliefert von

Th. Süß.

Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Sohn im Alter von 6 Wochen. Um stille Theilnahme bitten

die betriübten Eltern:

J. S. Albers u. Frau
nebst Kindern.

Banterschlüssel bei Belfort, 4. Dec. 1878.